



Trauma und Belastung bei Säuglingen und Kleinkindern

Auswirkungen von Gewalt, Unfall, Flucht

Thomas Aebi, Dr. phil.

Leiter Kantonale Erziehungsberatung Langenthal- Oberaargau
Fachpsychologe für Kinder- und Jugendpsychologie FSP
Fachpsychologe für Rechtspsychologie FSP

Gewalt:



Unfall:



Flucht:



Ausgangspunkt traumatisches Ereignis: Definitionen

“Existenziell bedrohliche, überwältigende Lebenssituation, die die Fähigkeit des Ich zur Organisation und Regulation überfordert und mit einem Zustand von Ohnmacht einher geht“ (Tyson & Tyson 1990)

«Vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationen und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt“ (Fischer & Riedesser 2009)

Reaktionen nach potenziell belastendem Ereignis





Reaktionen nach potenziell belastendem Ereignis:

Akute Belastungsreaktion

- momentaner Schock, dissoziative Symptome (stumpf, „taub“)
- Remission (Abklingen) innert Stunden / wenigen Tagen

Reaktionen nach potenziell belastendem Ereignis:

Akute Belastungsstörung

- anhaltend 3 Tage bis ein Monat
- Symptome wie beim PTBS (Trauma)
- Falls diese nicht nach einem Monat abklingen: PTBS

Reaktionen nach potenziell belastendem Ereignis:

Posttraumatische Belastungsstörung PTBS (engl. PTSD):

- hält länger als einen Monat an (ev. auch verzögerter Beginn)
- Symptomcluster von vier typischen Symptomgruppen
- funktionale Einschränkungen durch die Symptomatik im Alltag
- Leidensdruck

Reaktionen nach potenziell belastendem Ereignis:

Komplexe Traumafolgestörung

- PTBS mit komorbiden (begleitenden) psychischen Störungen
- typisch bei serieller und interpersoneller Traumatisierung



Kritisches Ereignis: Folgen für die Prävalenz von PTBS

- ca. 30% der Kleinkinder mit Erlebnis von Gewalt, Krieg, Unfall, Verbrennungen, Katastrophen etc. entwickeln eine PTBS
- ohne Behandlung sind die Verläufe oft negativ



Trauma: 4er Symptomcluster nach potenziellem Ereignis

1. Wiedererinnern
2. Vermeidungssymptome
3. anhaltende Erregtheit
4. negative Gedanken und Stimmungen

→ normale Reaktion auf abnormale Situation

→ Reaktion länger anhaltend (> 1 Monat): Diagnose Trauma

1. Wiedererinnern:

- Flashbacks (Person meint, sie sei in der Situation)
 - Trigger als Auslöser
 - Albträume; bei Kindern häufig unspezifisch
 - Kinder: traumatisches Spiel (zwangshaft, nicht kathartisch)
- Erlebtes konnte nicht integriert werden

2. Vermeidungsverhalten:

- Vermeidung von Erinnerungen / Gefühlen
- Vermeidung von Situationen, Orten, Objekten, Personen, etc.

→ Symptome engen den Alltag ein

— 3. Erregung, Hyperarousal, Hypervigilanz:

- Dauererregung
 - Hypervigilanz (andauernd erhöhte Wachsamkeit)
 - erhöhte Reizbarkeit, plötzliche Wutanfälle
 - Konzentrationsprobleme, hohe Ablenkbarkeit
 - Verhalten (zur „Entspannung“): selbstverletzend, stereotyp
 - Schwierigkeiten mit Entspannung: Schlafstörungen
- direkte Folgen Interaktion und Beziehungen

4. Negative Gedanken / Stimmungen:

- negative Vorstellungen über sich, Menschen, Welt
 - falsche Zuschreibungen zu Ursachen und Folgen
 - Passivität, Unlust («Anhedonie»)
 - Psychosomatik, Schmerzen
 - Gefühl des Fremdseins, stumpf sein: Dissoziation
- schwieriger Weltbezug
- Gefahr von sekundären psychischen Erkrankungen

Spezifische Reaktionen Säuglinge, Kleinkinder?



Pränatal:

Traumatisierung Mutter während der Schwangerschaft

- durch dysregulierte Stressachse: Schädigung der Frucht möglich
- = neurologische Auffälligkeiten des Kindes (wie starkes „ADHS“)

→ Kind im Umgang schwierig: ergibt negative Interaktionszyklen

Symptome 1. Lebensjahr:

- häufiges Schreien
 - vermehrte Schreckhaftigkeit
 - verminderte Beruhigbarkeit
 - Apathie, leerer Blick, «Freezing»
 - Fütter- und Gedeihstörungen
 - Schlafstörungen, Dysregulation von Rhythmen
- schwieriges Kind, erschwerte Interaktion
- negative Bindungsentwicklung

Trauma und Bindung:

Positiv:

- sichere Bindung ist Ressource für Traumaverarbeitung (Resilienz!)

Negativ:

- Traumatisierung der Eltern wirkt sich auf Bindungsentwicklung aus
 - v.a. interpersonelles Trauma Kind: negative Folgen für Bindung
- es entstehen Teufelskreise!
- wichtig: kompensatorische Erfahrungen

Symptome 2. – 3. Lebensjahr: zusätzlich

- auffälliges Bindungsverhalten
- neu auftretende oder spezifische Ängste, neue Trennungsängste
- erhöhte Irritierbarkeit, Wutanfälle
- traumatisches Spiel
- Jactatio corporis und capitis (stereotype Bewegungen)
- Regression: Verlust bereits erworbener Fähigkeiten (v.a. Sauberkeitsentwicklung und Sprache)
- Vermeidung von Aktivitäten, Personen, Orten, etc. die mit dem Trauma verbunden sind

Symptome 4. – 5. Lebensjahr: zusätzlich

- Somatisierungsprobleme, Schmerzen
- Affektregulations- und Impulskontrollstörung
- aggressives und oppositionelles Verhalten
- sozialer Rückzug
- Alpträume (meist unspezifisch, nicht das Trauma repräsentierend)
- Verengung des Affektes, dissoziative Symptome (stumpf, taub)
- spezifische Ängste, Phobien
- Nachspielen bestimmter Aspekte des Traumas

Ursachen: Gewalt



Formen der Gewalterfahrung:

- direkte eigene Gewalterfahrung
 - Zeugenschaft: sehen
 - Zeugenschaft: hören
 - Zeugenschaft: handelnd hineingezogen werden
 - Zeugenschaft: Gewaltfolgen mitbekommen
- auch für sehr kleine (neugeborene) Kinder existenziell bedrohlich!
- Einschränkung der betroffenen primären Bezugspersonen

Folgen der Gewalterfahrung:

- Zeugenschaft: belastet > 80% der Kinder
- Zeugenschaft: 30 – 70% sind selber direkt Ziel physischer Gewalt
- Risiko psychische Erkrankung verdreifacht
- mehr internalisierende («stille») Auffälligkeiten: werden übersehen
- Risiko Trauma, PTBS

Risikofaktoren Gewalt gegen Kind:

Meta-Analyse von 155 Studien mit 39 Risikofaktoren:

Die folgenden Faktoren zeigten die grössten und am meisten ausgeprägten Effektstärken in Bezug auf das Risiko von Vernachlässigung oder Misshandlung von Kindern:

Faktoren	In den Studien erfasste Merkmale zu den Faktoren
Eltern-Kind-Beziehung	Negative Eltern-Kind-Interaktionen; geringe emotionale Zuwendung und Gefühlsbindung der Eltern gegenüber dem Kind; negative kindliche Emotionen gegenüber den Eltern; unsicheres Bindungsverhalten des Kindes
Eltern nehmen das Kind als Problem wahr	Hohe Anzahl kindlicher Verhaltensauffälligkeiten; überhöhte/überfordernde wie auch unterfordernde Erwartungen an das Kind; negative Attributionen (Zuschreibungen) bezüglich des kindlichen Verhaltens
Elterlicher Stress	Hohe Anzahl von kritischen, belastenden Lebensereignissen; hohes Ausmass täglicher Stressbelastung
Ärgernisse, Hyperreagibilität der Eltern	Erhöhte elterliche Erregbarkeit und Aggressionsneigung; Neigung, anderen Personen zu misstrauen und sie als bedrohlich zu erleben; erhöhte physiologische Reaktivität; erhöhte Überzeugung, sich bei vielen Ereignissen hilflos und ausgeliefert zu fühlen
Selbstwertgefühl der Eltern	Niedriges Selbstwertgefühl; negatives Selbstbild; geringe Wahrnehmung von Zuwendung und Unterstützung; Gefühl der Unzulänglichkeit und Wertlosigkeit als Familienmitglied

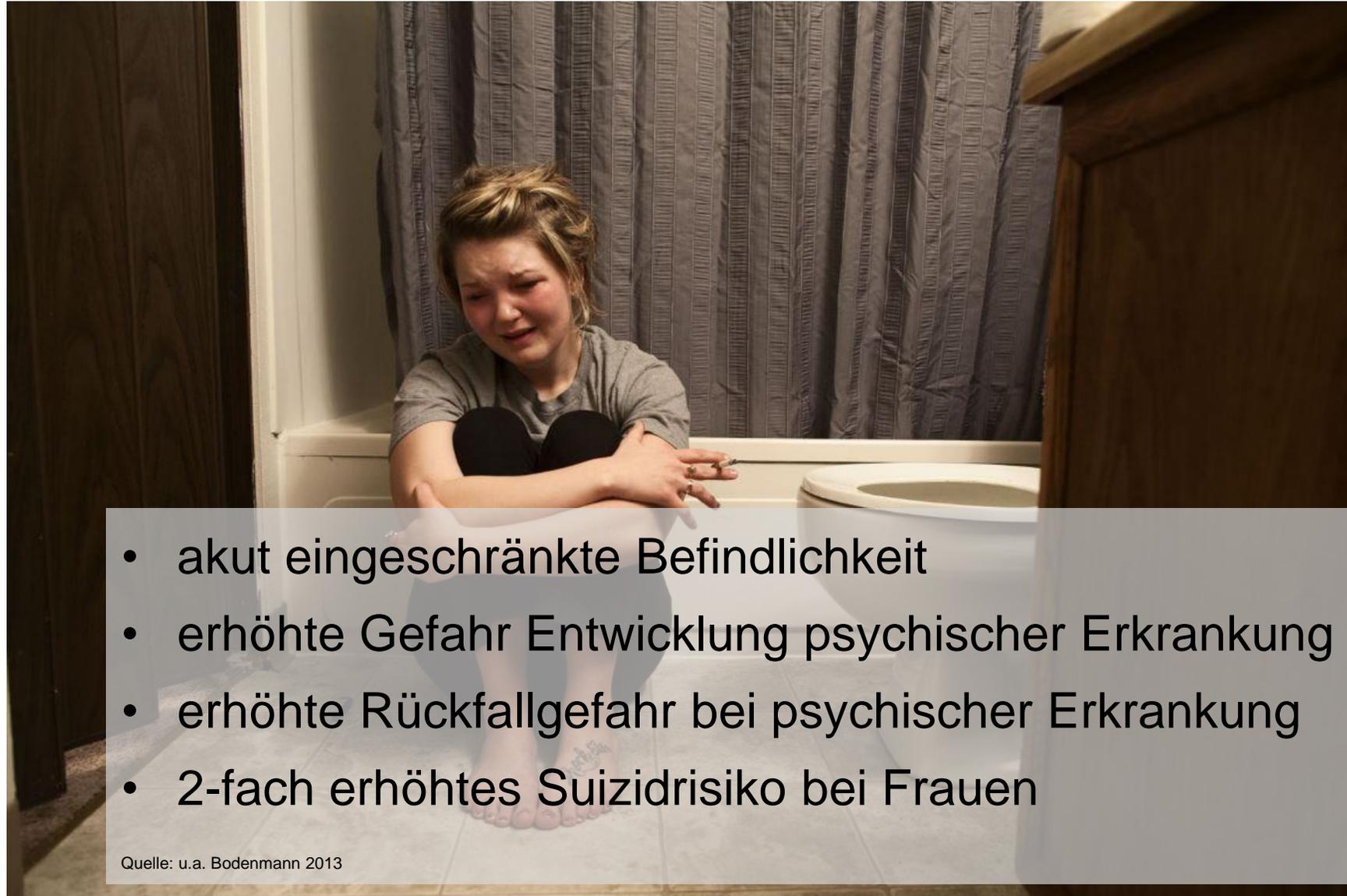
Quelle:

Stith, S.M. et. al (2009) Risk factors in child maltreatment: a meta-analytic review of literature. *Aggression and Violent Behavior*, 14, 13-29. Zitiert nach Deegener, G. & Körner, W. (2011) Risiko- und Schutzfaktoren – Grundlagen und Gegenstand psychologischer, medizinischer und sozialpädagogischer Diagnostik im Kinderschutz. In: Körner, W. & Deegener, G. Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis. Lengerich: Pabst, 201 – 250.



Folgen für Elternteil als Opfer?





- akut eingeschränkte Befindlichkeit
- erhöhte Gefahr Entwicklung psychischer Erkrankung
- erhöhte Rückfallgefahr bei psychischer Erkrankung
- 2-fach erhöhtes Suizidrisiko bei Frauen

Quelle: u.a. Bodenmann 2013

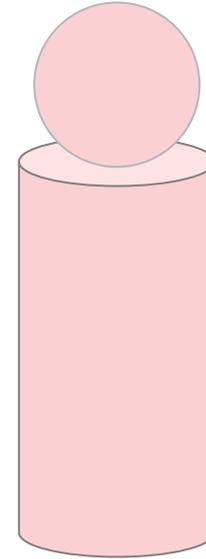
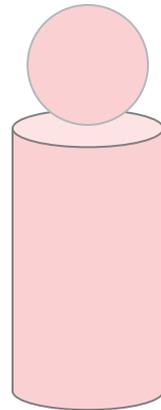


Kanton Bern
Canton de Berne

Dynamik im Familienystem?



Mutter: reduzierte Kompetenzen

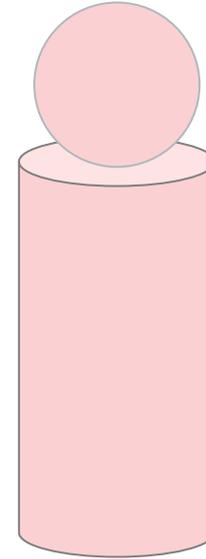




Mutter: reduzierte Kompetenzen



Kind: erhöhte Anforderungen

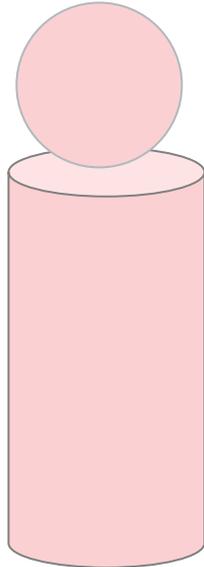


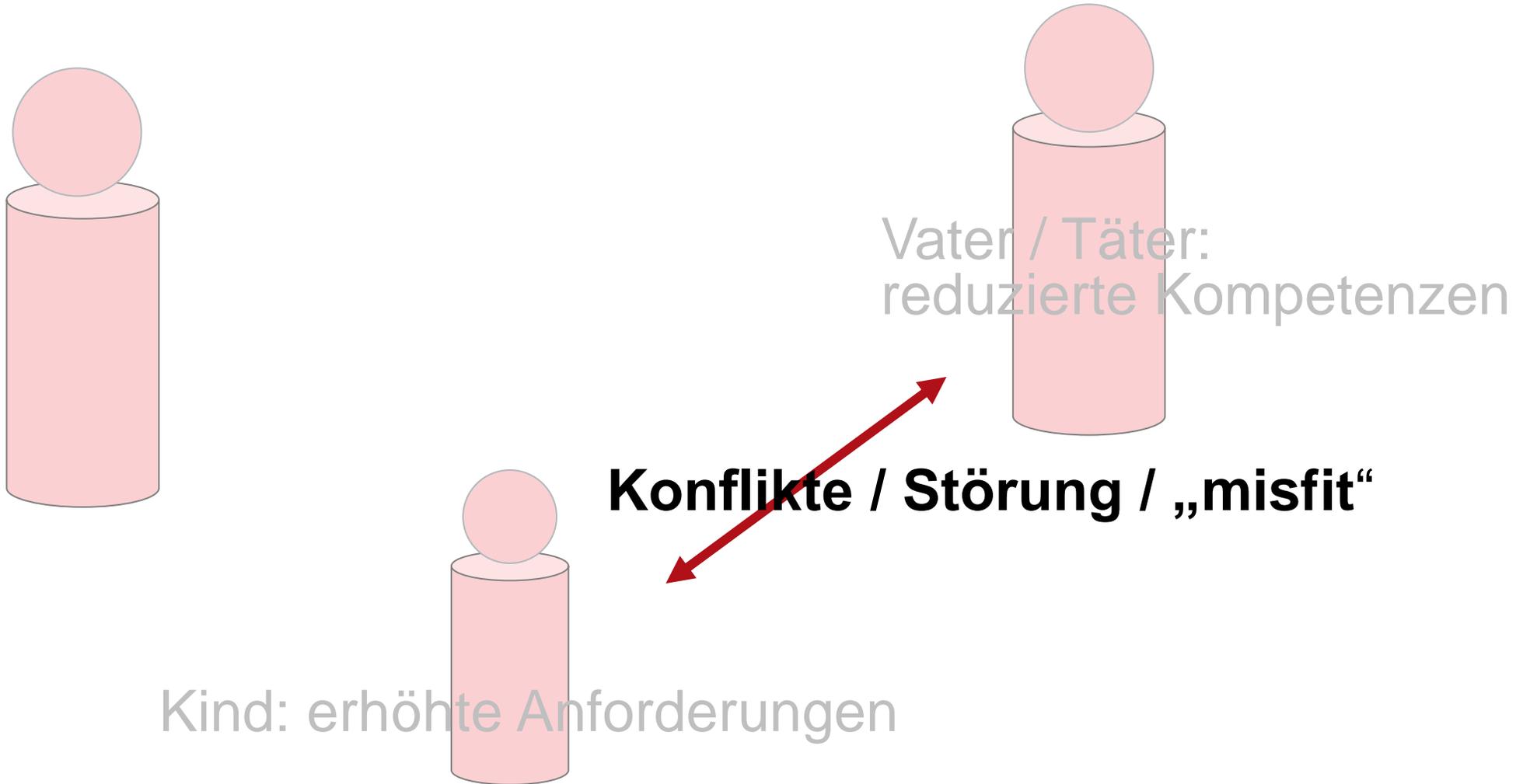


Mutter: reduzierte Kompetenzen

fehlende Passung „misfit“

Kind: erhöhte Anforderungen





Dabei: Passung: «goodness of fit»



bester Voraussagefaktor („Prädiktor“) für gute Entwicklung des Kindes!

Literaturhinweis:

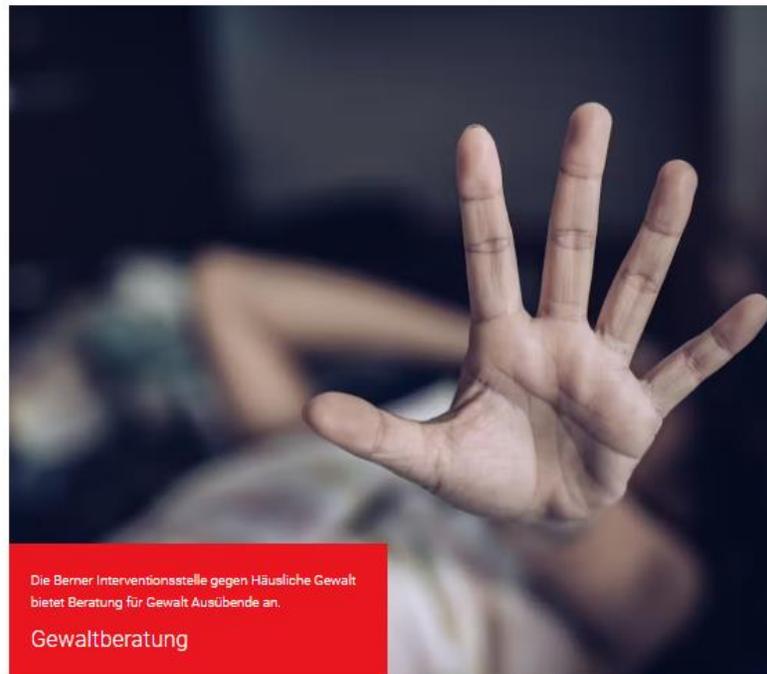
Aebi, Th. (2015) Erziehungsberatung. In: Von Fellenberg, M. & Jurt, L. (Hrsg.) *Kinder als Mitbetroffene von Gewalt in Paarbeziehungen. Ein Handbuch*. Wettingen: eFeF genderwissen





Link: Berner Interventionsstelle

www.big.sid.be.ch



Die Berner Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt bietet Beratung für Gewalt Ausübende an.

Gewaltberatung

Ich werde beschimpft, geschlagen oder bedroht. In der Familie herrscht Angst und Kontrolle. Hier finde ich Hilfe und Informationen.

Hilfe für Betroffene

Ich verletze meine Familie körperlich oder psychisch. Ich will mein Verhalten ändern. Hier finde ich Unterstützung.

Hilfe für Gewalt Ausübende

Ich bin beruflich mit dem Thema häusliche Gewalt konfrontiert. An diese Stellen kann ich mich wenden.

Hilfe für Institutionen

Ich vermute in meinem Umfeld häusliche Gewalt. Diese Stellen beraten mich zu meinen nächsten Schritten.

Hilfe für Zeuginnen und Zeugen

Wie wird häusliche Gewalt definiert, und welche Straftaten fallen darunter?

Was ist Häusliche Gewalt?

Hier finden Sie Informationen und Publikationen zu häuslicher Gewalt.

Publikationen

Gewalt zu Hause

in Leichter Sprache



Grund: Unfall





Unfälle: Verkehr, Verbrennungen etc.

- Unfälle = hohes Risiko für Trauma bei Kindern!
- Verkehrsunfall: 30 – 50% der Kinder
- brandverletzte Kinder: 50% (auch durch schmerzhaftes Behandlung)

Verarbeitung Unfall abhängig von:

1. Unfallspezifische Merkmale

- Angst und Hilflosigkeit während Unfall wichtig
- Amnesie («Filmriss» während Unfall) schützt nicht
- Verkehrsunfälle schlimmer als andere Unfälle
- Schweregrad der Verletzung nicht ausschlaggebend

2. Personenspezifische Faktoren:

- Bedeutung des Alters unklar
- Vorbestehende psychische Auffälligkeiten Kind: negativer Einfluss

Verarbeitung Unfall abhängig von:

3. Umweltfaktoren:

- gute soziale Unterstützung und Einbettung: positiv
- negativ: Eltern haben posttraumatische Auffälligkeiten
- Bewältigungsressourcen dem Umfelds

4. Bewertungs- und Bewältigungsprozesse:

- starke erste Reaktionen: prädiktiv für PTBS
- Wahrnehmung einer Mitschuld ist negativ
- Vermeidung der Auseinandersetzung mit Belastendem: wirkt negativ

Flucht:



Belastungen Flüchtlingskinder & -Familien:

Verlust und Trauer



Belastungen Flüchtlingskinder & -Familien:

Verlust und Trauer

Unsicherheit & Angst

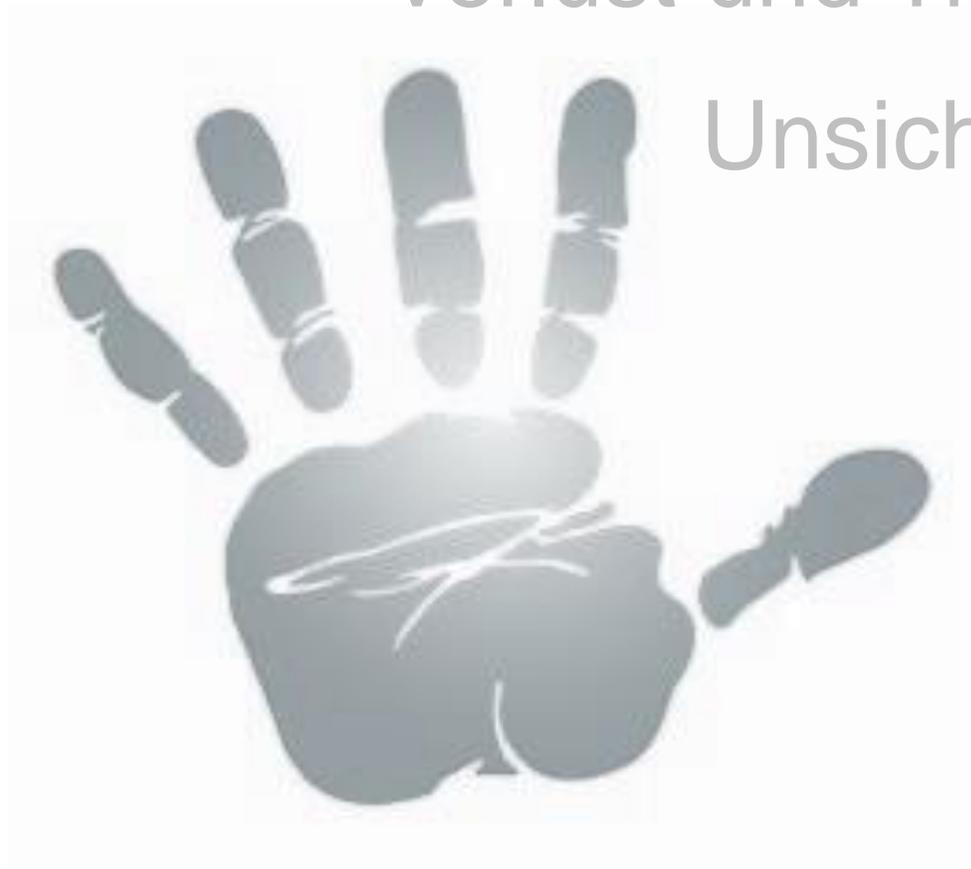


Belastungen Flüchtlingskinder & -Familien:

Verlust und Trauer

Unsicherheit & Angst

Anpassungsstress



Belastungen Flüchtlingskinder & -Familien:

Verlust und Trauer

Unsicherheit & Angst

Beziehungsstress

Anpassungsstress



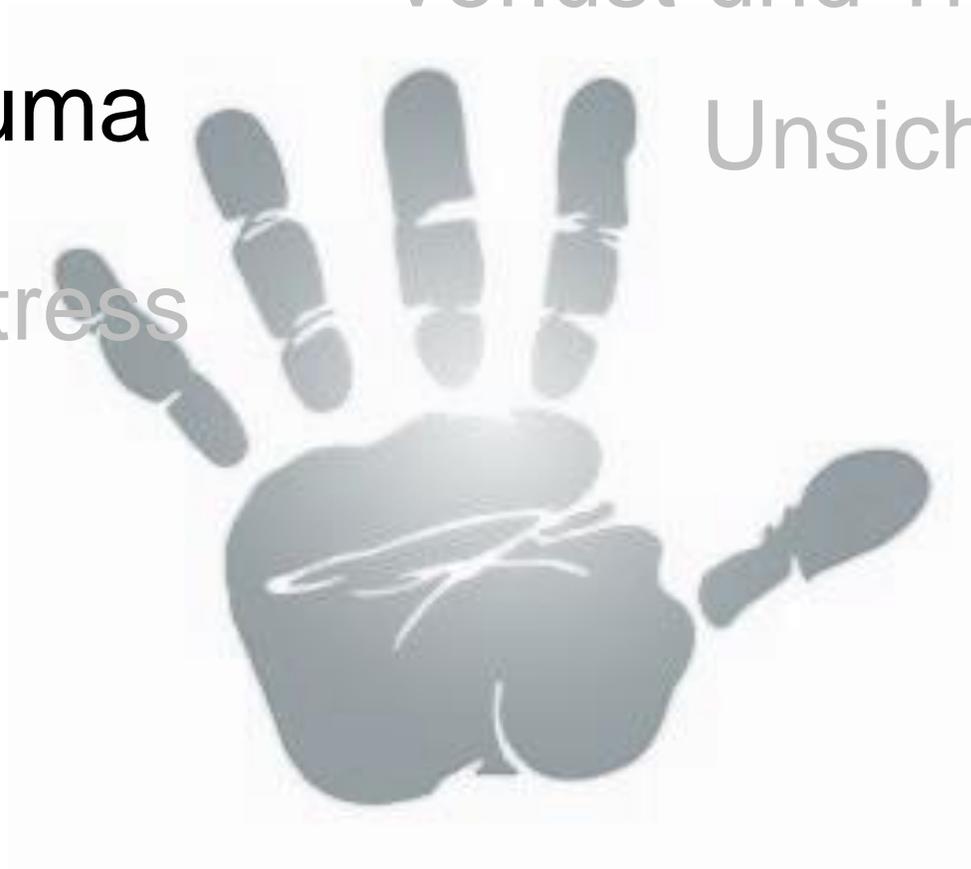
Belastungen Flüchtlingskinder & -Familien:

Verlust und Trauer

Trauma

Unsicherheit & Angst

Beziehungsstress



Anpassungsstress



Verlust und Trauer:

- Familienmitglieder (gestorben oder verschollen)
- tragende Grossfamilienstruktur
- Freunde
- vertraute Umgebung, Kultur
- Sprache
- Beruf, Einkommen, Status, sozialer Abstieg
- Besitz
- Lebensperspektive
-



Unsicherheit und Angst:

- Angst um Angehörige, Freunde, Bekannte
- unsicherer Status hier, Angst um Perspektive
- Angst wegen Ablehnung, Fremdenfeindlichkeit
- ...



Anpassungsstress:

- schwierige Orientierung, fremde Sitten / Abläufe
- Sprache, Alphabet
- Anschluss an Schulbildung, Berufswelt
- Armut, enge Wohnverhältnisse
- ...

Beziehungsstress:

- Stress schlägt auf Beziehungen durch: Paar
- dito: Eltern – Kind
- Hierarchieumkehr, Parentifizierung
- verstecken elterlicher Nöte, Tabuisierungen
- Schuldgefühle
- Druck Familie Herkunftsland (Geld schicken, Nachzug, etc.)
- ...



Trauma / andere psychische Belastungen

- aber: nicht alle entwickeln ein PTBS
- auch sonstige Belastungsstörungen (inkl. Somatik)



Fazit Flucht:

- sehr viele unterschiedliche Belastungen zu bewältigen
- individuell / in Beziehungen / als Familie
- nicht nur (eventuelles) Trauma



→ gilt aber auch für alle anderen Traumakontexte!



Hinweis für die Intervention (alle):

Systemisch: Dynamiken verstehen und einbeziehen , d.h auch **negative Folgen** für die Elternschaft beachten → Interaktionen und Teufelskreise

Kindbezogen: altersspezifische Reaktionen des Kindes beachten

Psychoedukation, Beratung & Unterstützung der Eltern
Eltern – Kind Psychotherapie

Kind einzeln: (spiel)therapeutische Mittel



Beitrag der EB zum Thema:

Für Fachkolleg*innen:

- Konsilien bei uns jederzeit möglich

Für Familien:

- Diagnostik, Feststellen Bedarf Kinder und Eltern
- Interventionen auf allen Ebenen
- Indikation und Einfädeln von Hilfen durch Dritte



Danke für die Aufmerksamkeit!

